

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. • Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

48 Britenpanzer bei Algedabia vernichtet

Starke deutsche Luftwaffenverbände greifen erfolgreich an

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die in Nordafrika gelandeten sowjetischen Kräfte und ihre Nachschubwege über das Schwarze Meer wurden von starken Verbänden der Luftwaffe angegriffen. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material. Im mittleren Abschnitt der Ostfront hielten auch gegen die schweren Kämpfe an. Die Luftwaffe setzte die planmäßige Bekämpfung der feindlichen Angriffsbewegungen fort. Mehrere Ortschaften wurden in Brand geworfen, Bahnhöfe unterbrochen und rollendes Material vernichtet. Am Mittelmeer wurde eine größere Anzahl sowjetischer Flugzeuge durch Bombenangriff am Boden zerstört. In Nordafrika nahmen die Kämpfe der deutsch-italienischen Kräfte im Raum um Algedabia auch in den letzten Tagen einen günstigen Verlauf. Weitere 48 Panzerkampfwagen wurden vernichtet. In Luftkämpfen wurden drei britische Jäger abgeschossen. Auf der Insel Malta wurden Flugplätze des Feindes bei Tag und bei Nacht von der Luftwaffe angegriffen.

Angriffe bei Sollum-Bardia zurückgewiesen

Rom, 1. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Der in den letzten Tagen südlich Algedabia von italienischen und deutschen Divisionen errungene Erfolg entwickelte sich weiter günstig. Weitere 48 Kampfwagen wurden im neuerlichen Treffen zerstört. Zahlreiche Straßenpanzerwagen wurden erbeutet. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit Unterstützung von Panzern und Luftwaffenverbänden unsere Front von Sollum-Bardia an. Er wurde abgewiesen. Die Kämpfe gehen weiter. Zwei

feindliche Flotteneinheiten, die am Unternehmen gegen Bardia teilnahmen, zogen sich schnell zurück, als sie in das gut liegende Feuer der Landbatterien gerieten. An Bord eines Zerstörers brach, wie beobachtet wurde, ein Brand aus. Luftwaffenverbände griffen Marschkolonnen und wichtige Punkte im Hinterland des Gegners hart an und zerstörten dabei zahlreiche Kraftfahrzeuge. Die Bombardierung der militärischen Anlagen der Insel Malta wurde kräftig fortgesetzt. Bei einem Einflug englischer Flugzeuge auf Athen und andere Orte in Griechenland gab es, wie gemeldet wird, keine Opfer. Die Schäden sind unbedeutlich.

Finnische Erfolge bei der Abwehr

Helsinki, 1. Januar. Der finnische Wehrmachtbericht vom 31. Dezember lautet: Karelistische Landenge: Weidertseitig schwaches Artilleriefeuer und Granatwerferfeuer. Die Infanterie entwickelte teilweise eine lebhaftere Tätigkeit. Versuche feindlicher Spähtrupps wurden zurückgewiesen. Swirzont: An der ganzen Front beiderseitige Artillerie- und Granatwerferartillerie, die im Zentrum der Front am heftigsten war, wo auch Angriffsvorstöße des Feindes mit schwachen Kräften zurückgewiesen und in der Gruppierung des feindlichen Abteilungen zerstreut wurden. Ostfront: Im südlichen Abschnitt der Front östlich von Povenha beiderseitiges schwaches Störungsfeuer und Spähtruppentätigkeit. Zwei Versuche des Feindes, sich in Datalons, bzw. Kompaniegröße zum Angriff zu gruppieren, wurden durch Artilleriebeschuss im Entstehen zu nichte gemacht. Am nördlichen Abschnitt der Front wurden Versuche des Feindes mit schwachen Kräften abgewiesen, zurückgeschlagen. Luftkämpfe: An der Swirzontfront hat unsere Bodenabwehr ein feindliches Jagdflugzeug zum Absinken gebracht.

USA rechnet mit Verlust Manilas

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Januar. Hat auch die Jahreszahl gemeldet, die Sorgen unserer Gegner sind die gleichen geblieben. Auf das Jahr 1942 legen sie keine besonders großen Hoffnungen, nachdem ja auch Churchill seinen Landsleuten die „Initiative der Demokratien“ erst für das ferne 1943 verkündete. Das Jahr 1942 wird noch sehr hart sein, denn die „Küstenmächte“, so meint „Daily Mail“, „werden versuchen, die Herrschaft über das Mittelmeer zu erringen, die Japan bereits über den westlichen Teil des Pazifik besitzt“. Man verliert aber auch weiterhin, sich mit den Besprechungen Churchills in Washington und mit den Besprechungen Stewarts in Moskau zu trösten. So wird gern und viel von der Einheitsfront der „friedliebenden“ Völker geschrieben und geredet. Auch ist man sehr stolz darauf, daß am Neujahrstag über dem Nordwestturm der Westminster-Abtei die englische Flagge und das amerikanische Sternenbanner gemeinsam an einem Mast wehen.

Der Führer meinte auch dich! Spende zur Wollsammlung!

Während die deutsche Heimat vom Feinde unbedroht ist, stehen Millionen schwerer Soldaten nach einem Jahr schwerster Kämpfe an der Front. Siege, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nie erlebte, wurden dank der Führung und Tapferkeit von Offizieren und Mann erfochten!

Die englischen und amerikanischen Militärsachverständigen müssen freilich annehmen, daß alle diese schönen Phrasen und Wehen die Lage an den Fronten nicht im geringsten beeinflussen. In den USA bereitet man die Defensive auf den Verlust von Manila vor. So erklärte der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senats, Connally, daß der Fall Manilas wahrscheinlich sei. Er fügte hinzu, daß die Entfernung der Philippinen von den USA eine Verstärkung der Inselbesatzung praktisch unmöglich mache. Senator George meinte, die Amerikaner sollten sich auf „eine lange Periode der Enttäuschungen“ vorbereiten. Das hält nun allerdings den amerikanischen Marineminister Knox, diesen alten Schwäger, nicht ab, „erfolgreiche Aktionen der USA-Flotte im Pazifik“ in Aussicht zu stellen. Er hat damit offenbar auf die indiskreten englischen Fragen, wo denn eigentlich die USA-Flotte bleibt, antworten wollen. Geradezu grotesk mutet es an, wenn unter solchen Umständen, das heißt, angesichts der katastrophalen Niederlagen der USA, der Senator Lucas von Illinois erklärt, die Wirtschaft und die Industrie Japans müssen so geregelt werden, daß Japan für die nächsten tausend Jahre vollkommen aus der Weltgeschichte ausscheide. Einen ähnlichen strommen Wunsch äußert das Blatt „Atlanta Inquirer“, das u. a. schreibt: „Churchill kann gewiß sein, daß wir den Krieg auf die noch nicht mit Blut besiedelten deutschen Schlachtfelder tragen werden. Wir werden das Rückgrat des schwachen italienischen Stiefels brechen und die japanischen Bambushütten vernichten. Die Küstenmächte werden daraus eine Lehre ziehen, die sie sehr spät vergessen werden.“

Inzwischen jammern die englischen Militärsachverständigen, daß sich die Lage in Ostasien immer ungünstiger gestaltet und daß Verstärkungen nach Singapur entlandt werden müßten. Cyril Daylin erklärt, in Ostasien sei die Lage schlimmer denn je. Dazu befragt der Sender Singapur den Engländern, daß die Japaner immer neue Verstärkungen über Thailand erhalten. Ununterbrochen kämen japanische Truppen auf der Eisenbahn von Singora im südlichen Thailand heran, wo weitere Landungen erfolgt seien. Japans Plan gehe offenbar darauf aus, Singapur einzuschließen und die Festung von allen Seiten anzugreifen. Weidertseitig weiß derselbe Sender auf die Bedeutung der bisherigen japanischen Erfolge hin. Er erklärt nämlich, daß Tausende der besten Reisläufer, große Kautschukplantagen und die meisten Zinnbergwerke in Malakka in der Hand der Japaner die japanische Kriegswirtschaft sehr stärken würden. So geht man denn auch in Japan, wo man zum Jahreswechsel eine stolze Siegesbilanz veröffentlichen konnte, mit der gleichen Zuversicht wie Deutschland in das neue Jahr hinein. Man unterstreicht die Gemeinsamkeit des Kampfes, der in Ostasien ebenso zu einer Neuordnung und damit zu einer gerechteren Ordnung und einem gesunden Aufbau führen werde wie in Europa.

Sie erhielten das Eichenlaub

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar. Der Führer hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberst Ebersbach, Kommandeur einer Panzerbrigade, als 42. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Oberst Scheldies, Kommandeur eines Infanterieregiments, als 43. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Oberleutnant Buchterfink, Kompaniechef in einem Panzerregiment, als 44. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Kapitän zur See Rogge, Kommandeur eines Oflakzweizers, als 45. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Hauptmann Peltz, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwaber, als 46. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Den 1000. Panzerkampfwagen der Bolschewisten vernichtet Berlin, 1. Januar. Bei der Abwehr heftiger Angriffe in der Mitte der Ostfront erzielten die Soldaten eines deutschen Panzerkorps am letzten Tag des Jahres 1941 einen besonderen Erfolg. Sie vernichteten gestern den 1000. bolschewistischen Panzerkampfwagen.

Kuantan auf Malakia von den Japanern erobert

Tokio, 1. Januar. Die Armeebefehlshaber des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Donnerstag um 15 Uhr japanischer Zeit bekannt, daß japanische Truppen, die an der Ostküste Malakias vorrückten, am 31. Dezember um 10,30 Uhr japanischer Zeit die strategisch wichtige Hafenstadt Kuantan, 190 Meilen nördlich von Singapur, erobert haben.



Kartendienstlich: Erich Zander (M)

Kuantan liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses unmittelbar unter der Grenze des Sultanats Trengganu, bereits im Sultanat Pahang. Kuantan, das besonders als Hafenstadt Bedeutung hat, kann als Tor nach dem flacheren Süden der Malakka-Halbinsel bezeichnet werden, denn hier liegen regelmäßig in westöstlicher Richtung die Ausläufer

zusammenhängender höherer Gebirgszüge, die natürliche Hindernisse für das in nordöstlicher Richtung erfolgende schnelle Vorgehen der japanischen Truppen bilden. Die Japaner haben mit der Eroberung von Kuantan den Boden des Sultanats Pahang betreten, an das sich nur noch das Malakka-Sultanat Johore nach Süden anschließt.

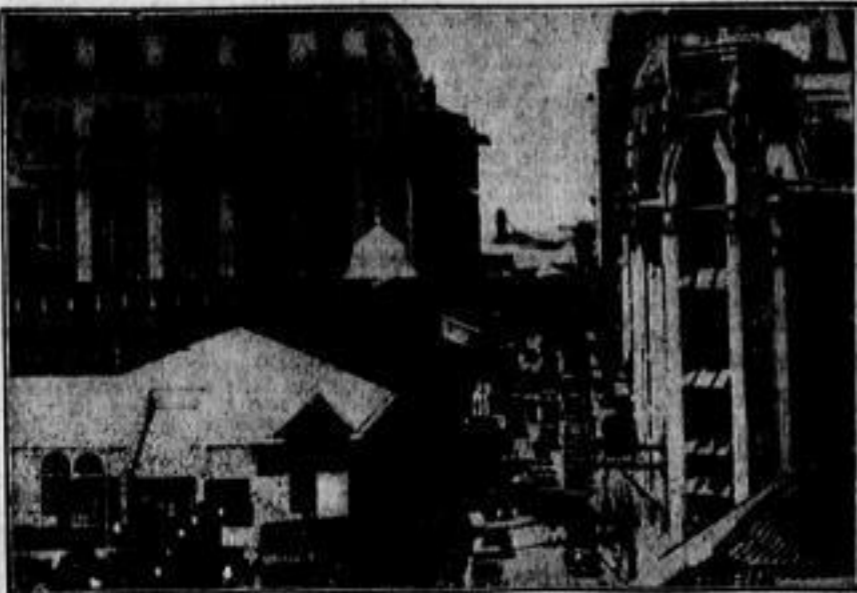
In der Nacht zum 31. Dezember wurden schwerste Luftangriffe gegen den Hafen, Flugplätze, Kasernen und Verschiebepisten Singapurs durchgeföhrt. Trotz harter Luftabwehr sind sämtliche japanischen Flugzeuge zurückgekehrt.

Nach der Besetzung Kuantans an der Ostküste Malakias haben die an der Westküste nach Süden vordringenden japanischen Truppen die Grenze zwischen den Sultanaten Perak und Selangor erreicht. Hiermit haben sich die japanischen Verbände der Festung Singapur auf etwa 250 Kilometer genähert.

Perak mit der Hauptstadt Teluk Anson ist durch seinen Reichtum und seine Kautschukplantagen einer der wichtigsten Staaten auf der Halbinsel Malakka. Auch Selangor mit der Hauptstadt Kuala Lumpur und dem Haupthafen Port Swettenham hat ausgedehnten Bergbau auf Binn, sowie auf Wolfram und Braunkohle und ebenfalls große Kautschuk- und Kopalplantagen.

Militärische Ziele der Tschungkingtruppen getroffen

Japanische Armeeflugzeuge griffen erfolgreich Luftstationen in der nördlichen Kwantungprovinz an, wobei militärische Ziele der Tschungkingtruppen in die Luft flogen oder in Brand gerieten. Bei ihrem Anflug bombardierten die Japaner Verbindungswege von Kanton nach Hankau.



Die Hauptgeschäftsstraße von Manila

Im Hauptquartier der Philippinen, das von den Japanern immer mehr besetzt wird



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Maltby-H. H. Die im Gebirge müssen hier die Männer über hartgebrochene Wände tief ausgeworfener Panzergraben blicken

Ausz.: Presse-Hoffmann

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Maltby-H. H.

Die im Gebirge müssen hier die Männer über hartgebrochene Wände tief ausgeworfener Panzergraben blicken

Auch am letzten Jahrestage schwere Kämpfe im Osten

Berlin, 1. Januar. Trotz strengster Kälte und teilweise heftiger Schneestürme haben die deutschen und verbündeten Truppen auch am letzten Tage des ereignisreichen Jahres 1941 an der Ostfront im schweren Kampf gestanden. Die bolschewistische Verbände gegen die deutschen Stellungen vorzudringen, wurden sie von den deutschen Abwehrkräften mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Das zeigte sich besonders in der Mitte der Ostfront im Abschnitt einer Division, die während der letzten Tage unentwegt härteste feindliche Kräfte abgewehrt hat. Allein im Vorfeld der Stellungen eines Bataillons dieser Division wurden nach dem Zusammenbruch aller bolschewistischen Angriffe über 800 tote Volksgewissten festgestellt. In einem anderen Abschnitt griff der Feind mehrfach aus einer Ortshaus die deutschen Linien an. Er wurde im Gegenstoß zurückgeworfen und musste zahlreiche Tote und Verwundete zurücklassen. 17 Maschinengewehre fielen dabei in die Hände der deutschen Soldaten.

Im dichten Schneewirbel arbeiteten sich deutsche und italienische Truppen im Süden der Ostfront gegen eine Höhe vor, die von den Bolschewisten zur Verteidigung wurde. Obwohl Blätter die Vormarschbewegung hemmte, führten die verbündeten Soldaten die Höhe und brachten sie in ihren Besitz.

Unteroffizier schloß sechs schwere Sowjetpanzer ab

Bei der Abwehr eines bolschewistischen Panzerangriffs in der Mitte der Ostfront schloß ein deutscher Unteroffizier, der im Einsatzfeld bereits zehn feindliche Panzerkampfwagen vernichtet hat, sechs weitere schwere Sowjetpanzer ab. Zur Sicherung der deutschen Stellungen eingesetzt, sah der Unteroffizier plötzlich mehrere, mit

weißem Anstrich getarnte 2-Tonnen aus einem verschleierten Waldstück hervordringen. Unverzüglich brachte er sein Geschütz in Stellung und erzielte mit wohlgezielten Schüssen nacheinander fünf der angreifenden Panzerwagen. Als darauf ein nahe herangekommener sechster feindlicher Panzer das Panzerabwehrgeschütz zu überrollen versuchte, bediente der Unteroffizier auch im dichtesten Nebel sein Geschütz kaltblütig weiter und brachte auch diesen Koloss durch Granattreffere zum Stehen. Ein Kammer Benzin und zwei Granatpatronen genügend, um den schweren Panzerkoloss in Flammen aufgehen zu lassen. Unter dem Eindruck dieser Vernichtung drehten die weiter zurückliegenden Sowjetpanzer ab und verschwanden.

Artillerie zerstückte bolschewistische motorisierte Kolonne

Als im Verlauf der Abwehrkämpfe im Nordabschnitt der Ostfront eine bolschewistische motorisierte Kolonne mit Panzerkampfwagen auf die deutschen Stellungen zuzück, besorgte der Kommandeur einer Artillerieabteilung, der seinen Geschützstand bei den Spähtrupps der Infanterie in der vorbesten Linie eingerichtet hatte, mit dem schnellsten, wohlgeleiteten Feuer seiner Kanonen alle feindlichen Angriffsstellen. Mit den vorgeschobenen Beobachtern seiner Batterien ging er dann als erster über einen Hügel und brachte durch das von ihm geleitete wirkungsvolle Artilleriefeuer seiner Abteilung einen weiteren Feindangriff zum Erliegen. Obwohl die Bolschewisten bei einem neuen Angriff bis auf 50 Meter an seine Beobachtungsstelle herantraten, wurde auch dieser Vorstoß durch das gezielte Feuer der Abteilung zerstückt und dabei eine große Anzahl von Sowjetpanzerkampfwagen vernichtet.

Großer Erfolg der Schallplattenammlung

Auch das bisherige Ergebnis der Wollammlung über den Erwartungen

Berlin, 1. Januar. Das Ergebnis der Sammlungen von Grammophon und Schallplatten hat alle daran geknüpften Erwartungen weit übertraffen. Es wurden vom deutschen Volk 47 588 Apparate und 2 258 886 Schallplatten für unsere Soldaten, insbesondere für die Ostfront, gespendet. Reichsminister Dr. Goebbels spricht dafür allen Spendern seinen Dank aus.

Die Sammlung war noch nicht abgeschlossen, als der Führer das ganze deutsche Volk erneut zur großen Woll-, Pelz- und Winterfachsammmlung für die Ostfront aufrief. Dieser Appell des Führers hat jetzt bereits in allen Werten des Großdeutschen Reiches einen Widerhall gefunden, wie er überzugen der kaum möglich ist.

Die Heimat hat mit diesen beiden Sammlungen gezeigt, daß sie bereit ist, für unsere Soldaten alles zu geben, was ihnen den schweren Kampf, den sie zu führen haben, erleichtern kann.

Die bisherigen Ergebnisse auch der Woll-, Pelz- und Winterfachsammmlung übertreffen die höchsten Erwartungen. Aber noch ist diese Sammlung nicht zu Ende. Viel wurde gespendet, mehr noch wird an der Front gebraucht. Die Heimat treue in diesen letzten noch zur Verfügung stehenden Tagen ihre Pflicht.

Nutzen wir diese Tage bis zum Abschluß der Sammlung und helfen wir unseren Soldaten wirklich all das zu

Verfügung, was gefordert wird und was sie notwendiger brauchen als wir!

Ein Teil des Dankes, den die Heimat der Front schuldet, ist, wurde mit dieser Spende abgetätet. Die Heimat tat ihre Pflicht. Aber wie unsere Soldaten brauchen in grimmigster Kälte Überwinterungsmittel, sollen und werden auch ihre Kameraden hinter der Front über das, was noch möglich scheint, einbringen tun. Durch ihre Spende, die nicht nur noch schuldig können gemein werden kann, werden Front und Heimat zeigen, daß sie, erfüllt von der Gerechtigkeit ihrer Sache, geeint sind in dem Willen zum Sieg.

Der Feldpostverkehr nach dem 4. Januar

Die bestehenden allgemeinen Beschränkungen im Feldpostverkehr sind, wie bekannt, ab 5. Januar 1942 wieder aufgehoben. Es sind dann Briefe bis zu 100 Gramm und Feldpostpakete bis zu 1000 Gramm zugelassen. Soweit die Beschränkungen in einzelnen Gebieten die Beförderung von Sendungen über 50 Gramm noch nicht zuläßt, werden diese dem Absender mit folgendem Hinweis zurückgegeben: Zurück. Zur Zeit nicht zu befördern. Nur Sendungen bis 50 Gramm zugelassen.

Die Aufhebung dieser Beschränkung wird bei Beförderung der Beschränkungen durch Presse und Rundfunk erneut bekanntgegeben.

Bedeutungsaufgaben der Jugend im neuen Jahre

Berlin, 1. Januar. Wie alljährlich wandte sich Reichsjugendführer Artur Axmann am Neujahrsmorgen in einer Rundfunkansprache an die gesamte deutsche Jugend. Im Rahmen dieser traditionellen Ansprache erhielt die Jugend des Führers ihre Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres.

Der Reichsjugendführer stellte in seiner Ansprache fest, daß im „Jahr des Aufbaus der neuen Gebiete“ Zehntausende von Jungen und Mädchen für das Reich gewonnen worden sind. Die Jugend dieser besetzten Gebiete trage heute den Namen des Führers mit Stolz und grenzenloser Begeisterung. Sie gehören nun für immer dem Reich, und die Arbeit und die Sorge der Jugendführung gelte auch in Zukunft der Jugend des Grenzlandes. In ihr habe sich die wechselvolle Geschichte unseres Volkes um das Werden des Reiches mit den größten Opfern und Schmerzen erfüllt.

Der Reichsjugendführer grüßte in seiner Neujahransprache zum ersten Male auch die Jugend der Unterstepanien und der Krain, die nunmehr der untrennbaren Gemeinschaft der Hitlerjugend angehöre. Nachdem Artur Axmann auf die Vertiefung des Verhältnisses der deutschen Jugend zur Jugend anderer Völker, im besonderen zur Jugend Italiens und Japans hingewiesen hatte, verließ er seiner Genugtuung über die Erfolge des Kriegseinsatzes der Hitlerjugend in der Heimat Ausdruck.

Anknüpfend an das Jahr des Aufbaus in den neuen Gebieten verbandete Reichsjugendführer Axmann die Parole 1942 der deutschen Jugend:

Offensiv und Landdienst!

Er führte aus: „Die Mehrzahl unserer Jugendführer steht jetzt im Stellungskrieg des winterlichen Rußlands. Das ist der soldatische Offensiv. Hinter der Front arbeitet schon die zivile Bevölkerung. Auch für sie stellt die Hitlerjugend einen Teil ihrer besten Führer bereit. Mit diesem Raum muß die Jugend auf das engste verbunden sein. Der Osten ist Deutschlands Schicksal. Von der germanischen Frühzeit bis zum heutigen Tag ist er heiß und bitter umkämpft worden. An unserer östlichen Grenze hat Adolf Hitler den Europa bedrohenden Sturm des Bolschewismus niedergebrosen, genau so, wie vor anderthalb Jahrtausend germanische Stämme auf den fatalistischen Feldern den einbrechenden hunnischen Reiterhorden Einhalt geboten haben. Das deutsche Schwert hat den Osten für immer befreit. Nun folgt der Bauer mit dem Pflug.“

Der Reichsjugendführer würdiate sodann die Leistungen des Reichsjugendführers H. Heinrich Himmler, der die Umstellung der vorkriegsdeutschen Bauern und brachte sie mit der geschichtlichen Forderung in Verbindung, daß wir an der Ostgrenze einen Wall aus Fleisch und Blut zu errichten haben, der härter ist als Eisen und Beton. Für diesen vom Führer gewünschten Einsatz im Osten seien die Weisen gerade gut genug. „Darum Freiwillige vor!“ sagte Artur Axmann. „Wir brauchen Jungen und Mädchen, die die Sendung des Ostens nicht nur mit dem Verdienst begreifen, sondern mit ihrem ganzen Herzen erfüllen. Im Landdienst der Hitlerjugend wird die Jugend aus Stadt und Land erhoht und erhält dort die Grundlage für den bäuerlichen Einsatz im Osten.“

Die Ansprache des Reichsjugendführers endete mit dem feierlichen Gelübdis der Jugend: „Am ersten Tag des neuen Jahres sind unsere Gedanken im Gebet und Liebe bei Adolf Hitler. In ihm ruht, mehr denn je, das Schicksal der Nation. Wir alle bitten den Herrgott, daß er dem Führer Kraft und Gelandsheit gebe für seinen gerechten Kampf.“

Der Reichsführer 44 zum Landdienst der NJ

Berlin, 1. Januar. Der Reichskommissar für die Beförderung deutschen Volkstums und Ehrenführer des Landdienstes

der Hitler-Jugend Reichsführer H. Himmler erklärt an der von Reichsjugendführer Axmann verlesenen Parole 1942 „Offensiv und Landdienst“ nachfolgenden Appell an die deutsche Jugend:

„Die weiten Rezer des Ostens, die der deutsche Soldat mit seinem Blut erkämpft, muß die deutsche Jugend bis in die fernste Zukunft als Wehrbauer in ihren Besitz nehmen und bebauen. Auf diese große Aufgabe euch in eurem Herzen und Willen und in dem Können eurer Hände und Füße im Landdienst der deutschen Jugend vorzubereiten, das ist eure heiligste Pflicht, ihr deutschen Jungen und deutschen Mädchen!“

Ministerialdireigent Hans Methling 70 Jahre alt

Berlin, 1. Januar. Am 2. Januar vollendet der Ingenieur beim Hauptamt der Marinewaffenämter, Ministerialdireigent Hans Methling, sein 70. Lebensjahr. Methling steht bereits seit dem Jahr 1895 in den Diensten der Kriegsmarine, wo er hauptsächlich auf dem Gebiet des Geschützbauwes arbeitete. Nach seiner Teilnahme am Weltkrieg hat er sich besondere Verdienste um den Wiederaufbau unserer Marineartillerie erworben. So hat er am technischen Aufbau der 28-Zentimeter-Geschütze der Panzerflotte und der 15-Zentimeter-Türme der Kreuzer unserer Deutschland-Klasse starken Anteil. Methling ist auch als Lehrbeauftragter für Waffenbau an der Wehrtechnischen Fakultät tätig.

Beförderungen in Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe

Berlin, 1. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

Im Heer:

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1941: zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnants Wattenhloft, Heiler, Ott; zu Generalen der Artillerie: die Generalleutnants Behlenborn, Koch; zum General der Panzertruppen: den Generalleutnant von Arnim.

Zu Generalmajoren: die Obersten Schmundt, Dörfinger, Grals, Dipl.-Ing. Philipp, von Scheele, Haffke, Schmidt (Otto), Krauch, Hartmann (Walter), Jordan (Gustav), Grohmann, Gräfer.

Zu Obersten: die Oberleutnants Malchow, Decker, Reiser (Wolfgang), von Bauer, Schroeder, Kramer (Gustav), Langerhans, von Ritzow, Wöhner, Kullmer, von der Gabelerie, Rast, Freid, von Eitzing (Heinrich), Radglin, Reichsreiter, von Heideheim, Lepper, Köhler (Otto), Ritter von Hengst, Graf von Hildberg (Georg), Willmann, De Boer, Freid, von Hodenhauen (Egon), Habbe, Dahme, Gledelius, Müller (Friedrich Wilhelm), Müller (Hans), Walle, Pfeifer, von Hoesder (Rudolf), Gerold (Walter), Garsch, Dr. Schulz (Hermann), Trowitz, Derrig, Riehoff, Hoff (Erich), Odenau, Überding, Röh, Sedes (Gustav), Riehe, Biffo, Rieck (Heinrich), Peters (Waldemar), von Varla, von Mantel, von der Weiden, Stephan, Weiler.

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1941: zu Obersten die Oberleutnants Gantmann, Wälsch.

Mit Wirkung vom 1. Dezember: zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnants Richter von Wittenhof, von Dornstein; zum General der Artillerie: den Generalleutnant Weib; zum General der Panzertruppen: den Generalleutnant Quasell; zu Generalmajoren: die Obersten Schulerus (Gerd), Schulz (Gruno), Moritz, Rieck (Heinrich), Jacobi, Schmeider (Otto), Döcker.

Zu Obersten: die Oberleutnants Ripper, Proff, Rüdiger, Bontquin, Graf von Hülshagen, Gedd, Dembarter, von Eydow (Kriegsangehöriger), Hensberg, Dr. Hauls.

Zum Obersten: den Oberfeldarzt Dr. Jabil, Jägler.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1942: zu Generalleutnanten: die Generalmajore Gildert, Müller-Gebhardt, Oate.

Zum Generalleutnant: den Generalarzt Dr. Proff.

Zum Generalleutnant (Reg.): den Generalmajor (Reg.) Dinn (Wolfgang).

Zu Generalmajoren: die Obersten Freid, von Hüfow, Riecke (Gustav), Gler, von Daniels, Dipl.-Ing. Silbert, Wöpler, Bergend,

Die Japaner blockieren Hawaii

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Tokio, 1. Januar. Die Flottenabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers teilt mit, daß die japanische U-Bootflotte eine Blockade von Hawaii ins Werk gesetzt hat. Die Unterseeboote haben die Aufgabe, die Verbindung zwischen dem amerikanischen Festland und der philippinischen Inselgruppe zu unterbrechen, um dadurch zu verhindern, daß neue Flotteneinheiten und neues Material nach Pearl Harbour gelangt werden kann.

Wie die Flottenabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers heute bekanntgab, wurden am 28. Dezember zwei feindliche Handelschiffe von je 3000 BRT in der Malakoffstraße von japanischen Armeefliegern schwer beschädigt. Vierzig Kilometer westlich von Hawaii (an der Westküste Zentralmalais) wurden ferner zwei feindliche U-Boote entdeckt, von denen eines versenkt wurde.

In ganz Australien herrscht nach Meldungen der römischen Abendpost vom Mittwoch wegen der ununterbrochen aufeinanderfolgenden Siege der Japaner kostlose Panik. Niedersthaft während der Negierung Schutzmaßnahmen getroffen. Während der Weihnachtstage sei mit der Evakuierung von 1000 Kranken aus den Küstenstädten in Neusüdwales begonnen worden. Aus Sydney seien 100 000 Kinder ins Landesinnere verbracht worden.

Die siegreiche japanische Marine

Künftige Zusammenstellung zum Jahreswechsel

Tokio, 1. Januar. Das Hauptquartier der Marine gibt anlässlich des Jahreswechsels folgende Zahlen über die anglo-amerikanischen Verluste seit Kriegsbeginn bekannt:

Schlachtschiffe: Versenkt sieben, schwerbeschädigt drei, teilweise beschädigt eines. Kreuzer: Versenkt zwei, schwerbeschädigt zwei, teilweise beschädigt vier, zertrümmert zwei, schwerbeschädigt fünf, U-Boote: Versenkt 16 und weitere unbekannte Verluste. Kanonenboote: Versenkt zwei, schwerbeschädigt zwei, erbeutet eines, Torpedoboote: Versenkt sechs, Patrouillenboote: Versenkt eines, schwerbeschädigt zwei, Minensucher: Versenkt einer, ein Hilfschiff schwerbeschädigt, Bewaffnete Handelschiffe: Erbeutet eines, schwerbeschädigt vier, größere Handelschiffe: Versenkt fünf, schwerbeschädigt dreizehn, leichtbeschädigt 20, Handelschiffe verschiedener Größen: Erbeutet über 50, kleinere Fahrzeuge: Erbeutet 407, Flugzeuge: Abgeschossen 149, davon 72 große und neun Flugboote. Am Boden zerstört 724, davon 78 große und 20 Flugboote; im ganzen also 873 Flugzeuge.

Die japanischen Verluste beschränken sich auf: Ein Kreuzer leicht beschädigt, vier Zerstörer und zwei Minensucher und ein U-Boot gesunken, außer dem Verlust von fünf Spezialbooten. Ferner zwei Transporter gesunken und 40 Flugzeuge verloren.

50 Grubenarbeiter erschüttert

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten
Stockholm, 1. Januar. Bei einer Grubenexplosion in den Grubenwerken in Burslem, südwestlich von Sheffield, wurden am Donnerstag früh etwa 50 Grubenarbeiter vermisst. Bisher konnten erst vier Tote geborgen werden.

48 Tote bei Zugunglück in Westflandern

Brüssel, 1. Jan. In den frühen Morgenstunden des 28. Dezember ereignete sich auf der eingleisigen Strecke Armentières-Merwille amischen Bahnhöfen Laventie und Rapoigne-Ghatries, ein folgenschwerer Unfall. Zwei Personenzüge stießen auf noch nicht völlig geklärt Ursache so heftig zusammen, daß acht Wagen fast vollständig zertrümmert wurden. 48 Personen wurden getötet und zahlreiche andere schwer verletzt. Die Strecke wird von der Federation nationale des Chemins de fer mit französischem Personal betrieben.

Neues in Kürze

Die ersten Wiener Waggons mit Volkspenden. Von den Wiener Bahnhöfen rollten am Mittwoch zahlreiche mit Volk- und Winterpenden der Wiener Bevölkerung reichlich gefüllte und mit Tannenzweigen geschmückte Waggons an die Ostfront ab.

Rettung aus Erenot. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger teilt mit: Die Rettungsmannschaften der Gesellschaft haben im Jahre 1941 120 und seit Weibens 6248 Personen der See entziffen.

England verlor wieder Ueberseeboot. Der britische Generalpostmeister gab der „Times“ vom 20. Dezember zufolge bekannt, daß zwischen dem 28. September und dem 2. Oktober für Spanien und die Kanarischen Inseln in Großbritannien zur Beförderung durch Schiffpost aufgegebenen Briefe, Drucksaft und Pakete durch feindliche Aktionen verlorengegangen seien.

Fünfschm australische Generale abgelöst. Das australische Kabinett beschloß eine Meldung aus Wellington zufolge eine durchgreifende Reorganisierung der australischen Armee. 15 Generale sollen abgelöst und ihre Kommandoposten mit jüngeren Offizieren neu besetzt werden, die im Ueberseelebenskriegserfahrung gesammelt haben.

Genug nur das Sie für einmal ihr Gelantage meldete kloffen vor sich endreichte hatte die Porzellan daß sie begann sie nicht am We hatte, Gesch,

von Gaudes, Krause (Walter), Schmidt (Otto), Weiler (Erich), Schuster-Rino, Hoffmann (Walter), von Priem.

Zu Obersten: die Oberleutnants Genden, von Stolmann, Richter, Merdies, Abel, von Bana, von Höbner, Sirell, Häbner (Carl), Dr. Hebler, Arnold (Walter), Rieck (Carl-Wilhelm), Schneider (Hermann), Quenitz (Bernhard), von Schuler, Richter von Schuler, Richter von Wille, Gler, von der Wany, Dauber, Pollack (Friedrich), von Wollow (Werner), Drechsler (Theodor), Weitz (Erich), Werner (Friedrich), von Bismard (Johann), Hippmann (Friedrich), Rath, Scherzflug, Vamborn, von Neufeldt, Handel, Gots, Winge, Tschirwan, Palm, Senke, Oestermann, Wagner (Werner), Bad, Derrmann (Paul), Dipl.-Ing. Rayten (Otto), Garsch, Heibeder, von Weid, Derr, Wulfsch, Wase, Krosmer, Gahl, Rohmala, Rühl, Trübner, Freid, von Schramm, Weile, Weiermann, Biezer, Weinhard, (Otto), Weiler, Ross, von Santen (Klaus), Deutel (Egon), Scherer, von Rant, Gerlach, Gervais, Wirmann (Gustav), Blumenthal, Rippen.

Zum Obersten: den Oberfeldarzt Dr. Reuther.

Zum Obersten: den Oberfeldarzt Dr. Hoffmann.

In der Heeresverwaltung:

Mit Wirkung vom 1. September 1941: zum Ministerialrat: den Oberregierungsrat Richter.

Zu Oberleutnants: die Oberleutnantsrichter Helmreich, Kriegl, Dr. Rod mit Wirkung vom 1. Oktober 1941; den Oberleutnantsrichter Dr. Rüdiger mit Wirkung vom 1. November 1941; die Oberleutnantsrichter Freil, Sinnabend, Anstetter mit Wirkung vom 1. Dezember 1941.

In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. Januar 1942: zum Kapitän zur See: den Regimentskapitän Gührden, Regimentskapitän Sobanowitsch.

In der Luftwaffe:

Mit Wirkung vom 1. Januar 1942: zu Generalen der Flieger: die Generalleutnants Gler, Dehlo, Speidel, von Selbel.

Zu Generalmajoren: die Generalmajore Reinhardt, Szona, Müller (Erich), Riedlich.

Zu Obersten: die Oberleutnants von Weidenfeld, Krump, Röhler, Doring-Mantel, Haus, Schöder (Gustav), Bauer, Weimer.

Zu Obersten: die Oberfeldarzt Dr. Schulz (Erich), Dr. Rüdiger,

Sc
Sw
wäter
die all
im
stell ge
seite
einem
mömt
neigun
fleucht,
gemord
welchen
Stille e
Denker
Die
sträflin
lingend
Wille
lassen
kühnste
zahlrei
Adonis
maß
flüger
anzahn
Es
wähnte
werde
wie ein
im We
rührte
Die
hält de
Ziehl
dich
meinen
nung v
De
zitiern
bunte
inneru
einen c
De
zu sein
Schwe
eine G
Die
seines
tropfen
genüht
Der e
dah die
heit na
in der
ledlich
Gebant
nicht
Die
verfüm
seine
während
der Rie
sterben.
Die
die Hol
Dialog
an den
außer
Diese e
over
reichm
Vande
allid
mutig
idealt
Die
lungsst
sich
findung
flingen
Lönen.
er von
+ A
in der
Stiftu
vom W
VOM
MAR
Vie
genug
nur das
Sie für
einmal
ihre Gel
antage
meldete
kloffen
vor sich
endreichte
hatte die
Porzellan
daß sie
began
sie nicht
am We
hatte, G
Gesch,
Stimm
machen,
Nathau
samten
offlegen
maria
Zitaten
brachte
heraus.
Empfin
wand a
um sie
Beford
Wants:
Witt
neruß
Gand a

Schmetterling im Schnee

VON ERNST PENZOLDT

In den letzten frühlingshaften Herbsttagen ist und ein später Winter ausgefallen, ein Wonnemorgen und so wie ihn die flüchtigen Lepidopteren nennen. Meine Frau fand ihn im Wohnzimmer und hielt ihn erst, da er die Flügel hell gefaltet hatte, also nur die unscheinbare dunklere Unterseite zeigte, für ein freches verbotenes Zeitungspapier, von einem Kamin herein geweht. Sie brachte ihn mir, und selbstem wohnt er bei den Kindern, für die er eine methodische Zurechtweisung zu geben scheint. Ich hätte ihn, damit er nicht entfliehet, wenn gefaltet wird. Denn inzwischen ist es Winter geworden. Nach Tagen einiger Kälte schwärmen draußen die gewohnten Vienen, und was dem Falterauge als bunte Artfische erscheinen mag, sind die beschneiten Zweige vor meinem Fenster.

Ich habe Angst um ihn. Vielleicht habe ich mir einen fröhlichen Eingriff in den natürlichen Ablauf seines Schmetterlingsdaseins erlaubt, vielleicht hätte ich ihn, wie er aus freiem Willen an unseren schwebenden Dord kam, auch frei stehen lassen sollen, und würde er dabei fähig den Tod. Unser gesellener Gast mit dem schönen griechischen Namen (auch seine zahlreichen Anverwandten führen solche, wie Amantia, Adonia, Chryseis, Phoebe) könnte sich auf das den Alten vor malts heilige Gastrecht berufen, ja es möchte sein, daß er flüchtiger als ich, und weder Schnee noch Frost ihm etwas anzuhängen imstande sind.

Einige Tage verhielt er sich völlig ruhig, so daß ich wußte, er sei in die Starre des Winterschlafs verfallen und werde erst im Frühjahr wieder zu sich kommen. Kopfunter wie eine Fledermaus (oder einem Segelboot ähnlich, das sich im Wasser spiegelt) hing er zu Häupten der Bücher und räufte und regte sich nicht.

Wovon lebt du, kleiner Schmetterling? Welche Kraft hält deine Flugmaschine in so leidenschaftlicher Bewegung? Bleibst du nicht, daß die Schmelzen gefressen sind? Oder locken dich die Blüten, die zartgegliederten Palmwedel, an meinem Fenster? Seltsam fürwahr, es ist wirklich die Fehlung von Palmzweigen, wie sie bei der heile Gärten hervorbringt.

Der Schmetterling läßt sich für eine Weile darauf nieder, zitternd ruht er auf der tropischen Landschaft in Weiß. Die bunte Malerei auf den aufgeschlagenen Schwingen, die Erinnerung an sein Sommerdasein und der eilige Flor bilden einen Gegensatz von sonderlichem Reiz.

Wovon lebt du eigentlich, Jo? Du scheinst gewichtlos zu sein, wenn du auf meinem Finger sitzt, ohne Erden-schwere, Trocken und weilt ist dein Körper. Wie groß ist deine Seele?

Zuweilen trinkt er. Er entwirft die uhrfederartige Spirale seines Saugrüssels und senkt die feine Sonde in den Wasser-tropfen, der sich an der Fensterscheibe gebildet hat. Der Trunk genügt für Tage. Ist das sein Leben? Der Tropfen Taut! Oder empfängt er es vom Licht? Es erscheint fast glaublicher, daß die schillernden Augen auf seinen Flügeldecken in Wahr-heit das Licht geschaffen sind, die Lichtstrahlung aufzunehmen und in Lebenskraft zu verwandeln. Oder leuchtet es nicht leblicher ein, daß dieses Wesen von einem schönen farbigen Gedanken Gottes lebt als von der Luft, die schon zu fest und nicht schlackenlos genug ist für dieses Geschöpfchen.

Man sagt, ein Schmetterling, der überwintert, habe es verstanden, zu leben. Denn dazu allein gab ihm der Schöpfer seine Schönheit und das kurze, oft nur ein paar Stunden währende selige Dasein. Kaum daß er das trübsale Geschäft der Liebe vollzogen hat, ist er frei für den Tod, er darf sterben.

Deter Anders als Tamino

Die Märchenstimmung in Mozarts „Zauberflöte“ und die folgen Worte von Goethen, Weisheit und Tugend, die im Dialog dieser Oper ausgesprochen werden, verlangen es, daß an den Darsteller des Tamino als Sänger und Schauspieler außerordentlich hohe Anforderungen gestellt werden müssen. Diese erfüllt Peter Anders, den wir gestern in der Staatsoper zum ersten Male in dieser Rolle sahen, in besonderem reichem Maße. Er erschien wirklich als ein Prinz aus dem Lande des Ideals. Sein federnd leichter Schritt war ein Bild glücklicher, beschwingter Jugend. Die ungewohnten, doch anmutig hobeltivollen Haltung verriet den Königssohn und die idealistische Gesinnung zugleich.

Dieselbe gelassene Ueberlegenheit und beklärende Straf-lungsart der bedeutenden künstlerischen Persönlichkeit prägen sich auch in seinem Gesang aus. Die schwärmerische Empfindung des Junglings lieb er in reinen, klaren Tönen klingen, in echten zartgesonnenen, feinsensiblen Mozart-Tönen. Und heftigen Klang nahm seine Stimme an, wenn er von Mut und Standhaftigkeit sang. Dr. Hugo Heurich.

† Viktor de Roma als Schriftsteller. Der Kranich-Verlag in Berlin zeigt für das Frühjahr 1942 ein neues Buch von Viktor de Roma an. Es wird „Kierke in der Liebe und vom Mat“ heißen.

Aber wie ist das, gibt es nicht Tausende von Arten in unerschöpflichen Empfindungen, aufzeln sie nicht zu Aber-tausenden über die sommerlichen Diefen? Mühen nicht ihre Toten wie buntes Laub die Erde bedecken? Wo bleiben sie? Irgegendwo müssen sie ja bleiben.

Sie fliegen, denke ich, dem geliebten großen Licht zu, der Sonne schweben sie entgegen und vergehen daran. Das Licht nimmt sie zurück.

Man hat mir grüne Glühbirne Glühkerzen gebracht, und von dem glimmenden Wäntchen steigt der Rauch empor, manchmal lodend, manchmal in jarten, wallenden Schleiern. Dieses wärgige Rauchopfer scheint mir die schick-liche Form zu sein, den Tod meines Schmetterlings zu feiern.

Ist er auch wirklich tot oder schläft er nur? Seine Beine hat er an den Leib gezogen, er sitzt nicht, er liegt. Sein dunkles Segel lehnt an Beribers Leiden. Zwei Tage ver-darrt er so. Aber auf einmal ist wieder Leben in ihm. Er erwacht. Ein allzu lautes Wort, ein Gelächter hat ihn gewekt oder der Neugierharten des Kindes. Er zittert, wie eine Seite schwingt. Er trinkt von dem Wasser, das ich ihm weite. Er scheint todmüde und schwach. Das Fenster steht offen. Draußen schneit es in großen blühenden Klößen. Da schwingt er sich plötzlich auf und springt hinaus: das einzige Punkte in lauter Weisheit, der einzige liebende sommerliche Gedanke in der herabfallenden Kälte des Winters ringsum. Im Wirbeln der Schneeflocken entschwindet er. Nun wird der Taupfropfen, den er eben trank, zu Eis erstarren, wie ein gefrorener Regen ihn durchdringen, der Schmetterling wird zurückbleiben, der zarte Rauch eines Lebens, das Wäntchen Liebe wird er-sterben. Es war ein Wunder, daß er das Bunte und Große so lange ertrag, ohne zu zerbrechen und in Staub zu zer-fallen. — Die Alten pflanzten Pfirsche mit Schmetterlings-flügeln darzustellen.

Saben die Dresdner Minna Planer vergessen?

Ein Musikfreund und begeisterter Verehrer der Kunst Richard Wagners macht uns auf etwas aufmerksam, was wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Unser Musikfreund ist (um dies zunächst festzustellen) kein Dresdner, sondern wohnt im Sudetenland. Seit Jahren eng mit der Lebensgeschichte des Meisters vertraut, hat er sich besonders Interesse auf die erste Frau, Minna Planer, gerichtet. Ein kurzes Gespräch mit ihm zeigt schon, daß sich's dabei um kein „Erdbeben“ ge-wöhnlicher Art han-delt, sondern daß hier aus wirklichem menschlichem Ver- stehen und wissen-schaftlicher Kenntnis ein bedeutend freund-liches Bild dieser meist verkannten Frau ent-ziehbar ist.



Grab von Frau Wagner geb. Planer

Eine bekannte Tat-sache: Minna hat den größten Teil ihres Lebens in Dresden gelebt und ist hier auch am 25. Januar 1866 gestorben. Im November 1892, nach 18-jähriger Abwesenheit, hatte sie Wagner zum letzten Mal besucht. Irgegendwo sah sie sich an dem Wahn-sinnigen und geleitete ihn nach ihrer Wohnung. „Ein kleinbürtiges Joch tut sich auf (lesen wir in Kummer's Dresden und seine Theaterwelt)“. Am Eingang der Wohnung begrüßte ihn ein Schwelkenpöppel, auf den sie das Wort „Salve“ geklickt hatte. Drei Zimmer standen für ihn bereit; im Salon erkannte er die vorsehenden Möbel aus der Pariser Zeit vom Jahre 1859, die Minna nach Dresden genommen hatte; im Arbeitszimmer stand das Pult, an dem er einst „Lauhäuser“ und „Rohgarin“ komponiert hatte.

Als Minna, seit Jahren von schweren Herzangriffen ge-plagt, endlich zum Tod erlöst wurde, war Wagner gerade in Marzelle. Zu ihrem Begräbnis erschien er nicht; an Puffmüll,

DEM SIEG ENTGEGEN!

Die letzte lange Nacht des alten Jahres
Entwich ins Dunkel der Vergangenheit.
Ein Schweigen nur, ein tiefes, wunderbares,
Verschwistert mitternächtlig Raum und Zeit.
Silvester schritt, ein Greis gebleichten Haars,
Zur Tür hinaus, sein Schlitten s. and bereit,
Und als die Rosse lautlos ihn entführten,
Wies er gen Ost, wo wir den Nachtwind spürten.

Wir traten feldmarschmäßig an, Gesang
Durchhallt die Stadt, bis freies Feld gewonnen.
Veroiste Straße ostwärts, endlos lang,
Erdröhnt vom Gleichschritt unsrer Marschkolonnen,
Von schwerer Oelmotoren Donnergang.
Leb wohl, Silvester, dem wir nachgesonnen,
Bis fern uns überm Saum der Steppenwüste
Das Dämmergrau des Neujahrstages grüßte.

Ein Jüngling, hoch und hell und vielverheißend,
So steigt er auf am fahlen Firmament.
Zu seinen Haupten flattert purpurgleibend
Das Banner, drin die Morgenröte brennt.
Den blanken Degen aus der Scheide reißend,
Daß blitzend seine Klinge Wolken trennt,
Ruft er uns Heil auf unsern Vormarschwegen —
Dem neuen Jahr, dem neuen Sieg entgegen!

CLAUS SCHREMPF

den Dresdner Freund, schrieb er: „Aufe, Aufe, dem furcht-bar gequälten Herzen der Bejammernswerten, Dank all denen, die meinem armen, traurig-seligen Weibe letzte Liebe und Ehre bezeligen.“ Es waren nicht wenige, die die Ver-fordern an ihre letzte Ruhestätte draußen auf dem Annen-friedhof an der Chemnitz Straße begleiteten.

Unser Musikfreund hat dienlich in Dresden zu tun — was liegt näher, als eine Wallfahrt zu Minna Planer zu unternehmen? Zunächst nach dem Annenfriedhof. Gar nicht leicht, das Grab zu finden. Der Friedhofswächter weiß von nichts. Andere sind noch ahnungslos. Aber ganz vergessen ist Richard Wagners erste Frau und Geliebte seiner schwersten Jahre doch nicht. Das Grab ist in gutem Zustand, wenn auch das ursprüngliche Marmorkreuz verschwunden ist. Es spricht für die warme Menschlichkeit Siegfried Wagners, daß er noch bei seinem letzten Dresdner Besuch vor etwa zwanzig Jahren für eine mehrjährige Pflege der Ruhestätte besorgt gewesen ist.

Ist die Suche nach dem Grabe Minnas immerhin von Erfolge gekrönt (sucht, so werdet ihr finden), so bedeutet die Wallfahrt nach Minnas Wohnort vergebliche Liebesmüh'. Raum ein Dresdner, zunächst einmal, der sagen kann, wo Minna Wagner geboren ist. Woher sollen sie's heut auch noch wissen? Am Dauls Walsburgstraße 12 steht jeder Din-weiß. Im Hause selbst (die Wohnung war im 1. Stock) weiß man keinen Bescheid. Vergessen ist der Lebenskreis der Frau eines unferer größten deutschen Meister.

Und nun meint unser warmherziger Musikfreund, daß die Kunststadt Dresden da unbedingt ein Verdienst nachholen habe: an das Wohnhaus Minna Planers gehört eine Gedenktafel. Sie müßte ebenso eine Selbstverständlichkeit sein wie die der anderen Dresdner Wagner-Erinnerungen, die niemand missen möchte. Vielleicht nimmt sich der „Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen“ oder der „Wagnerbund“, deren Dresdner Ortsgruppen so vorbildliche Arbeit leisten, einmal der Sache an. In diesem Jahre sind es nun 70 Jahre her, daß Minna Planer in Dresden die Augen schloß. R. K.

† Goethe-Medaille für Senatspräsident a. D. Walter von zur Westen. Der Führer hat dem Senatspräsidenten a. D. Walter von zur Westen in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Neugründung und Förderung der deutschen Gebrauchsgeschichte und Erfindungskunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

† „Quax, der Bruchpilot“, vollständig wertvoll und jugendwert. Der augenblicklich in Dresden laufende Film der Heinz-Rühmann-Produktion der Terra, „Quax, der Bruchpilot“, unter der Spielleitung von Kurt Hoffmann, er-füllt das Prädikat vollständig wertvoll. Außerdem wurde er für jugendwert erklärt.

Smiffus Wunder
VON MARILISE LANGS
MIT ENGLISCHEM PASS

(7. Fortsetzung)

Pflichtlich schen es ihr, als habe sie nicht eindringlich genug gesprochen, nicht klar genug gesagt, daß sie ja doch nur das Recht haben wollte, in ihre Heimat zurückzukommen. Sie sprang auf und griff zum Telefon. Sie wollte noch einmal mit der deutschen Gefandtschaft sprechen, man wachte ihr Gelegenheitsbesuch, dem Gefandten selbst ihre Sache vorzutragen. Sie wartete lange, es kam keine Antwort. Endlich meldete das Fräulein vom Amt, daß die Gefandtschaft geschlossen sei, ein Anruf nicht mehr möglich.

Inamaria ließ die Hand in den Schoß sinken und starrte vor sich hin. Durch das Fenster drang das graue Licht der eindringenden Dämmerung. Der Himmel über dem Sund hatte die bläulich-rote Farbe des veräulerten Kopenhagener Porzellan, ein kühler Wind bewegte die feidene Gardine, daß sie leise knisterte.

Inamaria schloß den Kopf in die Hände, und plötzlich begann sie zu weinen. Wie lange sie so gelesen hatte, wußte sie nicht. Erst als das Fräulein im Nebenzimmer kitzelnd an Inamarias Arbeitete, begann sie sich, daß sie verprochen hatte, Alving anzurufen. Demnachlich kitzel sie über ihr beides Gesicht, dann forderte sie die Nummer von Alving's Villa.

Alving beruhigte sich ehrlich, Inamaria über ihre gedrückte Stimmung hinwegzuhelfen. Er hatte, um ihr Freude zu machen, ein kleines intimes Restaurant in der Nähe des Hauptplatzes gewählt, das nur die ersten Kopenhagener kannten. Dem Reiz des anheimelnden Raumes, des ge-lagerten Essens konnte sich sonst niemand entschieben, an Inamaria ging das ebenso einwirklos vorüber, wie das bunte Straßenleben der Stadt. Auch der Sell, den sie tranken, brachte sie nicht aus einer eigenartigen fernem Stimmung heraus. Die eigenen Worte klangen ihr fremd, sie hatte das Empfinden, als sei zwischen ihr und den andern eine Glas-wand aufgerichtet, die alles unwirklich erscheinen ließ, was um sie herum geschah. Während sie schielbar auf Alving's Gespräch einging, freuten ihre Gedanken nur um den einen Punkt: um die Audienz nach Deutschland!

Alving sah eine Weile aus ihre schmalen Finger, die nervös mit dem Glas spielten, dann legte er schwelgend seine Hand über die ihre. Ein gutes Rächeln lag um seinen Mund.

„Wäre es denn so schrecklich, ein paar Monate hierzu-bleiben“, sagte er fragend. Sie sah ihn aus ihren dunklen Augen an. „Ein paar Monate“, wiederholte sie erschreckt, und blitzschnell freilisten ihre Gedanken das Geld, das ihr zur Verfügung stand. Es würde nicht mehrere Monate aus-reichen, und was sollte werden, wenn es verbraucht war?

Als ob er ihre Gedanken erraten hätte, fuhr Alving ruhig fort: „Sie dürfen sich keine Sorgen machen, ich bin immer da, wenn Sie mich brauchen; das wissen Sie hoffentlich auch ohne viel Worte.“

Sie nickte und strich mit ihrem Finger leise, wie in Dankbarkeit, über seine Hand. Irgegendwo fühlte sie sich ge-borgen in seiner Nähe, und das Bewußtsein, nicht ganz allein zu sein, nahm ihr etwas von der Furcht, die sie so plötzlich beschließen hatte. Trotzdem aber blieb eine Unsicherheit, die sie selbst nicht verstand, von der sie aber glaubte, daß sie erst vorübergehen würde, wenn sie in der Heimat war.

„Wollen Sie mir helfen, Herr Alving“, sagte sie bittend. „Ich glaube, es ist hier wie überall, man braucht Be-standungen, ein Mann erreicht mehr. Man kennt Sie, ein Wort von Ihnen würde sicher helfen; wollen Sie für mich in der englischen Gefandtschaft vortreten? Wenn man dort nur meine Papiere freiläßt, wird Deutschland mich schon aufnehmen.“

Sie sprach dringlich, und eine leichte Röde färbte ihr Gesicht. Ihre Augen bekamen einen warmen lodenden Klang. Noch nie hatte Alving sie so rechtvoll gefunden wie in diesem Augenblick, und noch nie hatte er so stark gewünscht, eine Frau beglücken zu können wie jetzt. Aber er wußte, daß er warten mußte. Er nahm eine Zigarette und räuferte sie an. Nach ein paar hastigen Zügen hob er sein Glas und ließ mit ihr an.

„Wozum fröh gebe ich zur Gefandtschaft. Ich kenne die Leute dort, vielleicht nicht es etwas. Aber eigentlich“ — er neigte sich über den Tisch und sah ihr eindringlich ins Gesicht — „eigentlich ist es keine Schmeichelei für mich und mein Land, daß Sie es gar nicht bei uns aushalten.“

„Sie lachst leile.“
„Nun wollen Sie natürlich hören, wie fabelhaft nett ich Sie finde“, sagte sie in befreitem Uebermut, „und daß es unmöglich ist, von einem solchen Freund wegzugehen. Aber Sie wissen ganz genau, daß das gar nicht mit Ihnen zu tun hat.“ Sie wurde wieder ernst: „Ich bin so froh, daß Sie mir helfen, aber bleiben kann ich deshalb nicht einen Tag länger. Es ist ja alles ganz fremd für mich.“

„Natürlich verhebe ich. Wie gelag, ich verpöche, mich morgen früh zu erkundigen, ob ich Ihnen irgendwie nützen kann. Genügt das?“

„Unbedingt!“
Alving freute sich, daß es ihm endlich gelungen war, sie aus der Bedrücktheit herauszureißen. Er schlug vor, noch in einen Klub zu fahren, um zu tanzen. Nach kurzem Zögern stimmte sie zu.

Es war schon spät, als sie aus dem erleuchteten Portal des „Adlon“ auf die Straße traten. Die Luft war kühl und Inamaria fröstelte. Alving legte den Arm leicht um ihre schmale Schulter.

„Soll ich den Wagen holen lassen oder wollen wir die paar Schritte zum Parkplatz gehen?“ fragte er fürsorglich. „Wir gehen“, entgegnete Inamaria heiter. „Ich muß mich ja doch an das nordliche Klima gewöhnen.“

Arm in Arm gingen sie über den weiten Platz. Er half ihr in den Wagen und legte eine Decke über ihre Knie. Dann nahm er neben ihr am Steuer Platz. Vor ihnen stand ein anderer Wagen, der auch gerade Karten wollte. Als Alving Signal gab, um freie Fahrt zu schaffen, deutete sich eine Frau aus der Tür. Im Schein der Hogenlampe sah Alving Vera Johansson. Sie lächelte lächlich und nickte ihm vertraulich zu. Alving drückte noch einmal ärgerlich auf die Hupe. Der andere Wagen glitt zur Seite. Als Alving blitzschnell daran vorüberglitt, erkannte er neben Vera einen bekannten Kopenhagener Bankier. Er sah sich unwillig auf die Lippen. Bankier Hansen liebte Klatsch, unterstützt von Vera Johansson würde er schon morgen berichten, daß er ihn mit einer fremden Frau gesehen hatte. Ihm selbst war das gleich-gültig, aber Inamaria war zu gut, um mit andern Frauen verwechselt zu werden, die bisher keine Begleiterinnen ge-wesen waren. Pflichtlich begann er sich, daß Inamaria kein Schwelgen nicht würde verstehen können. Er deutete sich zu ihr: „Haben Sie nun kein Heimweh gehabt?“

„Nein“, sie lächelte, „gar nicht! Ueberhaupt schmeinen alle Schwelgerkellen kleiner, wenn Sie sich ihrer annähern. Das war auf Hand so und hier ist es daselbe.“

„Etwas Besseres konnten Sie mir nicht sagen“ lachte er befreit. „Sie dürfen keine Sorgen haben, und wenn Sie sich mir anvertrauen, werden wir mit vereinten Kräften einen Weg aus Ihrer Verfahr finden.“

Er hatte das Hotel Angletterre erreicht. Einen kurzen Augenblick nahm er ihre Hand in seine beiden und küßte sie sari. Dann öffnete er die Tür und sprang heraus. „Gute Nacht, Fräulein von Haugwitz! Und nun wissen Sie, daß ich übernommen habe, für Sie zu sorgen.“ Inamaria nickte ihm zu. Er sah ihr lange nach, wie sie in der Tür verschwand, dann wandte er sich um und fuhr in schneller Fahrt nach Hause. (Fortsetzung folgt)

Dresden und Umgebung

Verdunkelung

Beginn: 1. Januar 17.00 Uhr
Ende: 2. Januar 9.00 Uhr

Achtung! Aufpassen!

Schon ist's nicht mehr der erste Tag im Jahr, aber in Werbung sind wir noch längst nicht gekommen — wie oft werden wir noch 1941 hantieren im Drang der Geschäfte und auch bei anderen, lassen wir mal im Drang des Jahres geschriebenen Briefen. Dann muß der Adressraum hier oder es wird funktvoll verbessert, was diesmal ja nicht allzu schwierig ist. Denn einen neuen Briefbogen heranzubringen, das werden wir uns beim bloßen Gedanken aus dem Kopf schlagen. Ist man schon beim Datum hinter seiner Zeit „zurückgeblieben“, so wird man zum mindesten beim Papier sparen zeitgemäß verfahren und sich lieber ein bißchen fröhen lassen. Noch drei, vier Tage weiter, und wir sind mit dem neuen Jahre vertraut geworden, die 42 Sprünge gedanklos sicher als Hülfsmittel und Schreibmaschine. Wir sind wieder mittendrin im Ablauf eines Lebensjahres, das jedoch wie kein anderes auszufallen wird mit harten Pflichten und nimmermüder Arbeit, aber auch mit Freude und Stolz, und dieser einmalig großen Zeit würdig zu erweisen.

Menschen und Tiere im Kongo-Urwald

Eine ungewöhnlich lebendige Schau innerafrikanischer Weite, Wildheit und Urwaldschönheit vermittelt in der Kaufmannschaft der Dresdener Kulturfilm-Dienst mit dem eindrucksvollen Bildstreifen einer Innerafrika-Expedition von P. v. Döhring. „Mit Büchse und Koffer durch Afrika“ nennt er den Film, den der Kriegerführer Hermann Freyberg und der Kameramann Gustav Eckert aus dem Kongogebiet holten; Gustav Eckert blieb auf der Reise als Opfer eines Unfalls; so nahm Döhring den Film in der Hauptrolle allein auf. Am Neujahrstag sprach der Expeditionsführer selbst einführende Worte über das Wesen solcher Jägerexpeditionen und über die mannigfaltigen Völkerverhältnisse, die die Ufer dieses riesigen Stromes bewohnen. So war denn auch der größere Teil des Filmbandes dem Leben, der Körperlichkeit und den Gebräuchen dieser Völker gewidmet. Ihre Trommelmusik, ihre Begrüßungs- und Feiertänze, ihre Speisebereitung, ihre Sicherheit im Abwehr des Gefahren des Stromes packen in großartiger Vielfalt. Nicht weniger darf man dies den Landschaftsaufnahmen zusprechen: sie zeigen die Urwaldwälder in ihrer erdrückenden Pflanzenfülle, Eingeborenenhöhlen am Strome und mitten im Urwald, die Stromschnellen und riesigen Wasserfälle, den Baumwollbaum und vieles andere. Die Jagden beschränken sich im wesentlichen auf Krokodile und Fledermaus; auch eine Elefantmutter, die mit ihrem Jungen badete, erregte die Zuschauer ebenso wie ein junger Schimpanse, der die Expedition begleitet. Zwergnegerskulpturen sah man gependelt über die von ihnen bewohnten Bäume hängen. Die Freude der Bewohner war groß, zumal da ihre Aufmerksamkeit durch einen Blick in die Entdeckung einer Neukontinentalstudie einer Oper im Berliner Opernhaus auf angeregte gewandt war. Ernst Köhler-Haude.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für Dresden erläßt im heutigen amtlichen Teil zwei Bekanntmachungen, auf die hingewiesen wird.

Einung am Fernmelder. Die Weibler Pirnaer Vorkasse der Fernsprecher und Fernschreiber sind in der Nacht zum 1. Januar freiwillig abgetrennt worden.

Bereits acht Waggon mit Winterfahen abgegangen

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden haben bis zum Neujahrstag bereits acht Waggon mit Winterfahen für unsere tapferen Soldaten die Heimatsbahn verlassen.

Mit unendlicher Liebe haben die Volksgenossen die Winterfahen zusammengetragen. Die Frauen haben genäht und gestrickt und mit erfindertem Fleiß die praktischen Fahen zurechtgemacht. Die Woll-, Fells- und Winterfahen häuften sich auch in Sachsen gleich in den ersten Tagen zu großen Bergen, so daß die Versendungen bereits aufgenommen werden konnten. Reich geschnitten und begleitet von den besten Wünschen traten die ersten acht Wagen zur Jahreswende die weite Fahrt an. Viele werden ihnen noch folgen. Denn noch ist die Sammlung nicht beendet. Auch in den letzten Tagen wollen wir nicht nachlassen und immer weiter nach Möglichkeiten suchen, um die Wünsche unserer Soldaten erfüllen zu können.

Es geht auch „ohne“ ganz gut

„Morgen wird gewandert!“ pläht der alte Herr, der im Winter nie spazieren gehen wollte, plötzlich heraus. Wir haben uns alle der Reihe nach an und wussten zunächst nicht, ob es Spaß oder Ernst sei.



Zeichn. Franz Gaudick

„Nun, hör mal! Du und morgen spazieren gehen? In der Kälte?“ — „Ja“, war die Antwort.

Mit ein paar ausgeprochenen Verwunderungen verging der Abend...

Der folgende Tag war ein echter, rechter Wintertag. Der Wind wiffst ganz schön, und ich muß gestehen, mich hat es schrecklich gefroren. Nun wunderte ich mich aber mächtig über meinen Onkel, weil er — ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, den Mantel bis über die Ohren zu ziehen — vollkommen gerade seinen Weg dahinschritt, ohne auch nur ein einziges Wort darüber zu verlieren, daß er seinen wollenen Handschuhe und den wollenen Schal trug er heute. Nach ein paar Stunden langten wir wieder zu Hause an. Ich freute mich schon auf den warmen Ofen und auf die warmen Kamelhaarschuhe. Mein Onkel aber...? Nicht einmal seinen Mantel zog er aus,

sondern kramte in seinem Kleiderkranz herum und holte seine warmen wollenen Handschuhe und seinen dicken Schal heraus, packte in diesen Dingen noch ein Paar gute warme Socken und verschwand.

„So, ihr Lieben“, begann er, als er wiederkam, „wüßt ihr, warum ich heute so weit gelaufen bin? Ich wollte nur mal ausprobieren, daß es auch „ohne“ ganz gut geht, wenn man sich nur ein bißchen zusammennimmt. Ich habe eben meine wollenen Handschuhe und den dicken Schal zur Sammlung für Winterfahen für die Front gegeben, damit ihr nicht allein bei den Spenden seid. Nun bin ich froh, denn jedesmal, wenn die Mahnung durch den Hundstich oder durch die Vreife kam, hat es mich eigenartig berührt, und ich habe mich geschämt, weil ich nicht selbst opern wollte.“ H. R.

Noch ein paar Ratschläge für die Wollsammlung

Warme Unterhosen
Ihr am Begehrtesten, da sie Unterleib und Nieren bestens schützen. Hier lassen sich am besten leichte Wolle oder alle Wollstoffe verwenden. Es ist darauf zu achten, daß sie nicht zu dick sind, um die Beweglichkeit nicht zu behindern. Als Schnittvorlage hierfür verwendet man eine Herrenunterhose. Die Beinlänge darf nur bis zum Knie gehen, dafür kann aber der Bund ruhig etwas höher reichen, damit die Nieren noch gut warmgehalten werden.

Trainingsanzüge
werden am besten nicht zur Herstellung irgendwelcher Bekleidungsstücke verarbeitet, sondern ganz abgetrennt. Hierdurch wird unseren Soldaten die Möglichkeit gegeben, warme Uniformstücke nicht am Körper trocknen lassen zu müssen.

Einlegesohlen
werden folgendermaßen hergestellt: Zunächst wird ein Schnitt durch Kuffellen eines Herrenfußes auf ein Blatt und Abzeichnen der Konturen angefertigt. Jeder herausgehenden Stelle gebührt zwei Einlege. Um eine gute Fütterung zu erreichen, legt man am zweckmäßigsten vier bis fünf Blatt Einlegesohlen, das in der gleichen Form ausgehauen ist, zwischen die beiden Einlagen und näht um mit der Maschine zunächst den äußeren Rand. Um die Verformung der Papierrollen zu vermeiden, muß die Sohle nunmehr kreuz und quer durchgepreßt werden. Achtung! Es werden Einlegesohlen von Schuhgröße 42 bis 48 gebraucht.

Seidenschürzer
die, aus reiner Seide (alten Seidenfäden usw.) hergestellt, auf der bloßen Haut getragen werden, sind ein sehr gutes Käsefahungsmittel. Der Schnitt hierzu wird genau so wie bei der Einlegesohle, jedoch nur bis zur halben Fußlänge, gezeichnet. Das Oberstück muß mit Rücksicht auf die Bildung des Hüftes am hinteren Ende 5 bis 6 Zentimeter breiter geschnitten sein. Beide Teile werden nun an den Ranten zusammengeheftet, so daß sich die so gewonnene Tasche bequem über den Fuß ziehen läßt.

Licht ist das sicherste Bombenziel

Unermüdet suchen die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes durch Aufklärung die Bevölkerung zur genauesten Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen anzuhalten. Mit Sonnenuntergang ist jeder Lichtausstritt aus dem geschlossenen Raum ins Freie unmöglich zu machen. Auch im Freien darf kein Licht aufblitzen, und sei es nur mit dem Streichholz, um eine Zigarre oder Zigarette in Brand zu setzen. Der Lichterhieb ist auf viele hundert Meter sichtbar. Wenn wir bedenken, daß das Licht einer nicht abgedeckten Stallaterne sieben Kilometer weit dringt, so mag man sich ein Bild machen, wie weit die Lichtstrahlen eines hellerleuchteten Fensters reichen. Von oben gesehen beträgt die Sicht zwanzig Kilometer. Ein nicht abgedeckter Autoscheinwerfer ist auf entsprechender Höhe sogar auf 50 Kilometer wahrnehmbar.

Aufgabe jedes Volksgenossen ist es daher, sofort seine Verdunkelungsanlage zu prüfen. Wie macht er das am besten? Er verandert an einem hellen Sonntag sein Zimmer und er wird schauen, wieviel Licht von außen ins Zimmer fällt. Es ist dann leicht, schlechte Abdeckungen zu erkennen und zu beseitigen. Wird auch an die dauernde Pflege der Verdunkelungsanlage gedacht, dann hat man als verantwortungsbewußter Deutscher gehandelt und weist nicht dem Feindflieger ein lohnendes Ziel für seine Bomben.

— Vom Juge angefahren wurde am Donnerstagabend auf dem Neuhärdter Bahnhof eine 36 Jahre alte Frau. Mit inneren Verletzungen wurde sie ins Friedrichshärdter Krankenhaus eingeliefert.

Der Rundfunk am Freitag
„Dir halten Recht am Nordseebad.“ Martinmärtchen und -lieder endet Hamburg um 18 bis 18,30 Uhr. Die kleine Freitagabendmusik „Wie es euch gefällt“ bringt von 20,20 bis 21 Uhr Musik von Edward Grieg mit Ves Piltti und Karl Sammit-Waller als Solisten. In fünf musikalischen Bildern erzählt die „Ringende Windmelodie“ von 21 bis 22 Uhr vom „Wind der Jüdischenheit“, vom „Alphabus der Freude“, eine „Tontilgung“, von der „Holzerleichte“ und klingt aus mit „Immer nur du“. Otto Winkler, Frankfurt am Main, dirigiert in der „Musik zur Dämmerstunde“ von 18 bis 18,30 Uhr Werke von Beethoven und Schubert. Edith von Volkmann, begleitet von Hans Wiegand, spielt die Sonate für Violine und Klavier von Albinoni; Hans Wode singt Sieder von Robert Franz.

Rus Sachen und dem Sudetenland

140 Jahre „Meißner Tageblatt“

Weihen. Das „Meißner Tageblatt“ blühte mit dem Jahrestag 1941 auf ein 140jähriges Weihen zurück. Vier Generationen haben der Zeitung ihre Arbeit gewidmet.

Ungeeigneter Schlafplatz

Großenhain. In einem Großenhainer Bahnhof war ein Mann seiner Gewohnheit gemäß in der Klenode eingeschlafen. Die Radeln haben aber eine derartige Höhe ab, daß nicht nur seine Kleidung verlegt wurde, sondern auch der Unterarm schwere Verletzungen davontrug.

Bei der Arbeit verunglückt.

Remens. In einem Sägewerk in Görlitz geriet ein Tischler mit der rechten Hand in die Kreidemaschine. Ihm wurden 3 Finger abgerissen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Tod eines bekannten Heimatforschers

Haugen. Im Alter von 78 Jahren starb hier der in der ganzen Provinz bekannte Oberlehrer Heiler Wilhelm. Als Lehrer war er schon in jungen Jahren auf das Gebiet der Heimatforschung gegangen.

Wetter-stand	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wetter	Wolken	Wetter	Wolken	Wetter
1. Jan.	+ 12	SW	3	100	100	100	100	100	100
2. Jan.	+ 12	SW	3	100	100	100	100	100	100

Hohe Stunden in der Dienstadt

Zum höchsten Male hat die Ortsgruppe Vilmarsche in der Dienstadt im Wintersemester 1941/42 ihren Pflichten nachgekommen. Mit geschmackvoller Vandalerei kündigte G. H. D. Reimer die „Stierne“ aus den Dresdener Unterhaltungsstätten an, die von den Direktoren in freundlicher Absichtung des Bundes freigegeben worden waren. Nach kurzer Beratung durch den Ortsgruppenleiter P. S. Vogel unterließ eine Rekrutengruppe des SDH mit munteren Weisen aller Art. Sie fand sich auch in der improvisierten Begleitung der Kreisläufer. Hier gefielen besonders Gus Erzap, der fidele Papierreiter aus Meina und die prächtige Tänzerin und Soubrette Springerin aus Eplanade. Zwei Solisten zeigten Schwalbenbalancen, andere Balancierten Wilk Hones, und Aris Road gefiel die Auberthäuser; er spielte außerdem auf dem Akkordion. Als italienischer Tenor erkante Eyt Dove die Zuschauer. K.H.

30 Jahre Eisenbahn Döha—Strehla

Döha. Am 30. Dezember 1891 wurde die schmalspurige Eisenbahnstrecke Döha—Strehla dem Verkehr übergeben, so daß diese Strecke nunmehr seit 50 Jahren betrieben wird.

Vom Juge angefahren

Bad Nauß. Der 20jährige Hilfsleistungsdienstleister Walter Reiblich wurde auf dem Bahnhof Hopfgarten von einem Juge angefahren. Sein Zustand ist ernst.

25 Entel, 16 Urentel

Aue. In Aue a beging die Witwe Ottilie Teudner ihren 90. Geburtstag. Sieben Andern schenkte sie das Leben. Von ihnen hat sie 25 Entel und 16 Urentel. 12 Entel haben bei der Weibsmat.

In einen Brunnen gesprungen

Bad Elster. In einem Unfall geistiger Unmündigkeit sprang im benachbarten Krugereuth eine 29 Jahre alte Frau mit ihrem dreizehnjährigen Sohn in einen etwa sechs Meter tiefen Brunnen. Das Kind erlitt schwere Verletzungen, das es auf der Stelle tot war. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus in Ritz gebracht.

Wirtschaftsteil

Steuerbefreiungen für Zukunftssicherung

Die steuerliche Behandlung der Ausgaben des Arbeitgebers für die Zukunftssicherung des Arbeitnehmers ist vom Reichsfinanzminister grundsätzlich neu geregelt worden. Für diese Ausgaben gilt künftig ein Freibetrag. Nur der überschüssende Teil ist steuerpflichtiger Arbeitslohn des Arbeitnehmers. Unter die Zukunftssicherung des Arbeitnehmers fallen die Leistungen zur Sicherstellung für den Fall der Krankheit, der Invalidität, des Alters und des Todes. Auch die Unfallversicherung ist eingeschlossen. Es kommt nicht darauf an, ob auf die Leistungen ein Rechtsanspruch besteht. Voraussetzung ist nur, daß der Arbeitnehmer von der Zukunftssicherung Kenntnis hat oder haben muß. Wenn der Arbeitgeber die Ausgabe für die Zukunftssicherung mehrerer Arbeitnehmer in einer Summe leistet, ist durch Teilung der auf den einzelnen Arbeitnehmer entfallende Anteil zu ermitteln. Grundsätzlich nicht steuerpflichtige Arbeitsleistungen sind steuerpflichtig, wenn sie auf Grund gesetzlicher Verpflichtung und Ausgaben für die Rückdeckung, die dem Arbeitgeber nur die Mittel zur Leistung einer Zukunftssicherung schaffen sollen. Als Freibetrag werden für jeden Arbeitnehmer in jedem Kalenderjahr im Rahmen 212 RM festgesetzt, entsprechend 26 RM monatlich oder 6 RM wöchentlich. Der Freibetrag steht jedem Arbeitnehmer in jedem Kalenderjahr nur einmal zu. Wenn ein Arbeitgeber an eine Pensionskasse für einen Arbeitnehmer monatlich 36 RM leistet, so sind also nur 4 RM monatlich zum steuerpflichtigen Arbeitslohn des Arbeitnehmers zu rechnen. Beträgt der Betrag des Arbeitgebers 16 RM monatlich, so verbleibt noch ein Restfreibetrag von 18 RM, der bei anderen Beiträgen des Arbeitgebers für den Arbeitnehmer berücksichtigt werden kann. Bei Leistungen für mehrere Arbeitnehmer durch Zuweisung an eine Pensions- oder Unterstützungskasse kann die Lohnsteuer auf Antrag in einem Pauschalbetrag erhoben werden. Als Pauschalbetrag werden 4 % des Teils der Zuweisung bestimmt, der nach Abzug der Freibeträge für die Arbeitnehmer steuerpflichtig Arbeitslohn sein würde. Die neuen Bestimmungen sind erstmalig anzuwenden auf Ausgaben, die der Arbeitgeber nach dem 31. Dezember 1941 für die Zukunftssicherung von Arbeitnehmern leistet.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Sächsischer Blaufarbenwerks-Verein, Aue i. Sa. In der Mitgliederversammlung wurde die Liquidation beschlossen. Der Vorstand wurde ermächtigt, das Ansehen des Staates betr. Veräußerung der Aktiven des Vereins an das Land Sachsen anzunehmen. Den Mitgliedern wurde eine Liquidationsrate von 36 RM pro Anteil in Aussicht gestellt.

Kirchner & Co. AG, Maschinenbauanstalt, Leipzig O 5. Der Jahresbericht stellte sich (in Mill. RM) auf 2.182 (2.089). Löhne und Gehälter erforderten 1.479 (1.463). Nach Abzug der Rücklagen von 2.104 (2.123) und Erhöhung der gesetzlichen Rücklage um wieder 6.828 wurde einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 6.162 (6.147) erzielt, aus dem die 1.854 betragenden Stammaktien 4 % Dividende (i. V. 3 %) und die Vorzugsaktien wieder 6 % Dividende erhalten sollen.

Lederer-Bräu AG, Nürnberg. Der Abschluß 1940/41 (35. 63) ist gekennzeichnet durch Berichtigung sowohl der Vorzüge als auch der Stammaktien von bisher je 1,33 Mill. RM auf je 675 000 RM auf 2 025 000 RM. Bei einem Rohertrag von 5,83 (5,88) und 8,23 (8,23) anderen Erträgen wird einschließlich Vortrag von 6,44 (6,67) ein Reingewinn von 392 914 (471 123) RM ausgewiesen. Hieraus sollen 6 (12) % Dividende auf das berechnete Vorzugsaktienkapital und 6 (10) % auf das berechnete Stammkapital zur Ausschüttung kommen.

Kulmbacher Spinnerei AG in Kulmbach. Die Gesellschaft erhöhte um 3,5 auf 9 Mill. RM. Dabei wurden 3,8 Mill. RM Zuführungsbeträge sowie die Aufhebung der gesetzlichen Reserven um 6,3 und eine Rückstellung für Pensionsrücklagen von 66 Mill. RM gedeckt durch 1,8 Mill. RM. Anlagevermögen, 6,35 Zuschreibung auf Vorräte, 1,5 Entnahme aus Rücklage II und 0,75 Mill. RM aus Auflösung der Erneuerungsrücklage.

AG Paulanerbräu Salvatorbrauerei und Thoma-Bräu, München. Der Abschluß für 1940/41 (31. August) steht im Zeichen der Kapitalberichtigung von 7 auf 11,5 Mill. RM. Anlagevermögen (alles in Mill. RM) 15,77 (11,23). Verbindlichkeiten 6,54 (4,44). Rücklagen 2,93 (4,69). Verbindlichkeiten 5,61 (3,35). Es errechnet sich einschließlich des auf 0,13 (0,21) gekürzten Vortrags ein Reingewinn von 67 842 (723 222) RM, aus dem 5 % Dividende auf das berechnete eivendensberechtigende AK von 10,666 zur Verteilung kommen sollen (i. V. 5 %).

Howaldtwerke AG Hamburg. Der nach Bildung der Rücklagen verbleibende Gewinn von 37 541 RM wird, zusammen mit dem Vortrag aus dem Vorjahr, auf neue Rechnung vorgetragen.

F. Beiersdorf & Co. AG, Hamburg. Nach Abschluß der Erhaltung des Verlustvortrages aus 1939 ergibt sich ein Reingewinn von 981 811 (965 823) RM. Aus der Berichtigung zugrunde liegenden Bilanz zum 31. 12. 1940 (alles in Mill. RM): Anlagevermögen 5,81 (5,79), Beteiligungen 1,59 (1 214) Erhaltungsvortrag, Umlaufvermögen 14,24 (14,10), AK 15,2 (8,2), Rücklagen 1,99 (0,91), Rückstellungen 1,83 (2,5), Verbindlichkeiten 2,36 (1,13).

Rudawer Steinkohlengewerkschaft, Ruda, O.-S. Nach Abschluß des Verlustvortrages aus 1939 ergeben sich durch die Umstellung Beträge von 14 171 873 RM. Hiervon wurden 14 Mill. RM dem Kapitalkonto und der Rest von 1 717 873 RM dem offenen Rücklagen zugewandt. Aus der Bilanz zum 31. Dezember 1940 im Vergleich zur Eröffnungsbilanz zum 1. Januar 1940 (in Mill. RM): Anlagevermögen 34,34 (41,02), Beteiligungen 5,79 (5,94), Umlaufvermögen 23,29 (20,80), Kapitalkonto 32,0 (unv.), Rücklagen 6,83 (6,12), Verbindlichkeiten 32,72 (27,45). Die Ertragsrechnung für 1940 verzeichnet nach Anlagebuchreibungen von 3,21 einen Reingewinn von 3 168 995 RM. Der Gesamtertrag wird vorgeschlagen, 2 883 982 RM dem Reservofonds I und die restlichen 335 013 RM dem Sonder-Reservofonds zuzuführen.

Deutsche Gartenbau-Kredit AG, Berlin — Kapitalberichtigungen
Bremer Silberwarenfabrik AG, Bremen — gemäß DAVO um 500 000 RM auf 2 Mill. RM.
Königliche Glasversicherungs-AG, Köln. Im Zuge der DAVO von 1,25 auf 2,50 Mill. RM.
Henkel & Cie. AG, Düsseldorf. Von 1 auf 4 Mill. RM. Dividende 2,5 % (i. V. 10 % auf das alte Kapital).
Henkel & Cie. GmbH, Genthin. Von 1,5 auf 9,0 Mill. RM. Dividende 2,5 % (15 % i. V. auf das alte Kapital).
Matheson Müller KGaA, Eltville — um 400 000 RM auf 2,40 Mill. RM.
Neudor Papier- und Pergamentpapierfabrik AG, Neudorf a. Rh. — gemäß DAVO um 1 Mill. RM auf 4 Mill. RM.
Kammgarnspinnerei Kaiserlautern, Kaiserlautern, von 2,25 auf 6 Mill. RM.
Papierfabrik GmbH vorm. Brüder Kämmerer, Osnabrück — um 1 Mill. auf 4 Mill. RM.
Papierfabrik GmbH vorm. Brüder Kämmerer, Osnabrück — AK um 1 Mill. auf 4 Mill. RM.
Hamberger Mälzerei AG — um 900 000 RM auf 1,8 Mill. RM gemäß DAVO. Dividende 5 % auf das berechnete AK (i. V. 7 % auf das alte AK).

Lohnersatzung bei Luftangriffen auch für Heimarbeiter

Wie der Reichsarbeitsminister bekannt gibt, erfolgt die Ersatzung von Lohnausfällen, die nur durch einen Fliegeralarm verursacht sind, bei Heimarbeitern grundsätzlich in derselben Weise wie bei sonstigen Arbeitern. Für diese Ersatzung sind damit die Arbeitsämter allein zuständig. Bei der Abgeltung ist zu beachten, daß der Heimarbeiter die Möglichkeit einer Nacharbeit bei der ausgetauschten Arbeitsstunden vielfach in noch größerem Umfang besteht als für Betriebsarbeiter. Wenn durch einen Fliegerangriff die Betriebsstätte des Heimarbeiters selbst beschädigt oder zerstört worden ist, so daß der Heimarbeiter vorübergehend einen Lohnausfall erleidet, so gilt das als Nutzungsschaden. Damit der anderweitige Arbeitseinsatz während der Zeit, die sie unfreiwillig feiern müßten, gesichert ist, wird die Feststellungsbehörde den Heimarbeiter die Aufgabe machen, sich für diese Zeit beim Arbeitsamt zu anderweitigem Arbeitseinsatz zu melden.

Schuldenbereinigung bei Umsiedlern

Das Gesetz über die Bereinigung alter Schulden ist auf die deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen ausgedehnt worden, die im Rahmen einer zwischenstaatlichen Umsiedlung oder einer Anordnung des Reichskommissars für die Festlegung deutschen Volkstums ihren Wohnsitz in das Reichsgebiet verlegt haben. In Schuldennot geratene Umsiedler können für die Bereinigung der vor der Umsiedlung entstandenen Geldschulden die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen.

Amlich notierte Devisenkurse

In Berlin	31. 12. (letzte) (Bil.)	In Berlin	31. 12. (letzte) (Bil.)
London 100 Sch.	12,14	Frankfurt 100 Sch.	12,14
Paris 100 Fr.	12,14	Brüssel 100 Fr.	12,14
Basel 100 Fr.	12,14	Zürich 100 Fr.	12,14
Genève 100 Fr.	12,14	Luzern 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Sion 100 Fr.	12,14
Lausanne 100 Fr.	12,14	Yverdon 100 Fr.	12,14
Vevey 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Appenzel A. 100 Fr.	12,14	Appenzel S. 100 Fr.	12,14
Schaffhausen 100 Fr.	12,14	Sargans 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 100 Fr.	12,14
Yverdon 100 Fr.	12,14	Chaux-de-Fonds 100 Fr.	12,14
Montreux 100 Fr.	12,14	St. Gallen 100 Fr.	12,14
Sankt Gallen 100 Fr.	12,14	Thurgau 100 Fr.	12,14
Tessin 100 Fr.	12,14	Vaud 100 Fr.	12,14
Valais 100 Fr.	12,14	Genève 100 Fr.	12,14
Neuchâtel 100 Fr.	12,14	Lausanne 1	

